



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erschient  
an allen Werktagen,  
Abendblatt  
in der Stadt vordem M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Brief- u. Nachrichten-  
vermittlungsstellen M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
Kassa Beleggeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verfündigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.  
Kursdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Reklamen 15 Pfg. für  
Feldseite.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Redukt.  
Fremdenliste  
und Adressenliste.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 125.

Mittwoch, den 31. Mai 1911.

27. Jahrgang

### Theater-Saison 1911.

Der Wonnemonat und der Rosenmonat stehen geschwisterlich vereint auf der Schwelle der Zeit. Wohin man sieht, ist alles fröhlich aufgewacht. Draußen in den Anlagen, unter dem schattigen Gewölbe der alten Bäume ist es nunmehr recht lebendig geworden. Tagtäglich promeniert eine bunte Gesellschaft von Kurgästen aller Stände auf den lauschigen Waldwegen und seit einigen Tagen kann man auch wieder die Künstler-schar dort begegnen, die vom 1. Juni (morgen) ab unsern Musentempel, das Königl. Kurtheater, neu beleben wird. Von Nord und Süd, von Ost und West haben sich die Jünger und Jüngerinnen der Göttin Thalia in den Wildbader Kurtheater zusammengefunden und aufs neue werden die Theaterfreunde an den musischen Wettkämpfen der Schauspieler und Schauspielerinnen Freude und wahren Genuss finden. Der neuen Direktion, der Herzoglichen Hoftheater-Intendantin in Altenburg, wünschen wir in unserem Wildbad glänzende Erfolge auf finanziellen Gebiet und auf dem Gebiete des Ruhms. Auch 2 alte und liebe Bekannte finden wir wieder unter der diesjährigen Künstler-schar und zwar Herrn Regisseur Hermann Grosse, der mit seiner rothgen Saune und seinem goldigen Humor zum 20. Male in sein „Sommerfest“ zurückkehrt und die noch in sehr guten Andenken stehende Künstlerin Frau Marie de Scheider. Allen Künstlern, ob Neue, ob Altkannte, allen rufen wir ein herzliches „Willkommen“ entgegen und wünschen ihnen in dieser Saison recht viel Vergnügen. — Möge aber auch die diesjährige Theater-saison ein Ruhmesblatt in der Kunst-geschichte Wildbads werden, möge sich jeder Abend zu einem Fest gestalten, zum künstlerischen Ansporn, zur Begeisterung des Publikums und zur Ehre der deutschen Schauspielkunst. — Morgen abend geht die Komödie „Der Viberpelz“ von

Gehart Hauptmann in Scene und glauben wir sicher annehmen zu dürfen, daß den Besuchern einige gemüthliche Geboten werden.  
L. P.

### lokales.

Wildbad, 31. Mai 1911.

**Beleuchtung.** Gestern abend erstrahlte der Kurplatz zum ersten mal in diesem Jahre in hundertfachem Lichterglanz. Eine zahlreiche Menge promenierte und lustwandelte zwischen den schimmernden Ballonreihen. Vom Musikpodium klangen bestückende Töne: flotte Marschmusik begeisterte die Herzen und klassische Musik bemüthete sie. Ein gemüthlicher Abend war der gestrige und konnte der einsetzende Regen zuerst der fröhlichen Laune keinen Einhalt tun. Die Kgl. Badverwaltung hat sich bestimmt durch den Abend den Dank und die Anerkennung vieler gewonnen.

**Sinfoniekonzert.** An dieser Stelle verweisen wir auf das heute Abend im Kgl. Kursaal unter Leitung des Herrn Musikdirektors A. Prem stattfindende Sinfoniekonzert. Opernsängerin Fräulein Martha Sommer aus Mainz wird als Solistin konzertieren.

**Ausflüge.** Wie wir erfahren, veranstaltet das Kgl. Badkommissariat für die 1. Juni-woche einige Ausflüge im Gesellschaftsauto und zwar am Donnerstag, den 1. Juni die Fahrt Wildbad-Höfen-Schönberg-Bad Liebenzell-Kloster Hirsau-Oberreichenbach-Calmbach-Wildbad und am Freitag, den 2. Juni die Fahrt Wildbad-Ruine Javelstein-Bad Teinach-Caltz-Kloster Hirsau-Calmbach-Wildbad mit Aufenthalt in Javelstein und Teinach. Die Abfahrt für beide Fahrten erfolgt nachmittags 3.15 Uhr vom König-Karl-Bad aus und findet der Billeterverkauf am Tage der Fahrt an der Kasse des König-Karl-Bades statt. Die höchste Teilnehmerzahl beträgt 17 Pers.

### Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch., den 3. Mai

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen).

- |                              |           |
|------------------------------|-----------|
| 1. Washington Post, Marsch   | Sousa     |
| 2. Wiener Jubel-Ouvert.      | Suppe     |
| 3. Luxemburg-Walzer          | Lehar     |
| 4. Si! vous plait            | Eilenberg |
| 5. Lustiges Marsch-Potpourri | Komzab    |
| 6. Mohikaner-Ouverture       | Genoe     |

Abends 8 1/2 Uhr im Kursaal.

### Sinfonie-Concert.

Donnerstag, den 1. Juni

vorm. 8—9 Uhr (Triakballe).

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Choral „Herzlich tut mich verlangen“ |          |
| 2. Oav. „Stradella“                     | Flotow   |
| 3. Wiener Fresken-Walzer                | Strauss  |
| 4. Caro mio ben                         | Giordani |
| 5. Melodien aus „Die Zauberflöte“       | Mozart   |
| 6. Fin Blümchen im Walde, Mazurka       | Faust    |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Badelsh.

### Amtl. Fremdenliste

Verzeichnis der am 29. Mai angemeldeten Fremden:

#### In den Gasthöfen:

##### Kgl. Badhotel.

von Scheidler-Hülhosen, Freiherr, Landrat  
Faus Hülhosen Rheintal  
Ranjer-Mönch, Hr. Eduard, Fabrikant

##### Gasth. zum Bad. Hof.

Kinghaer, Hr. Robert  
Schäfer, Hr. Wilh., Dentist  
Eck, Hr. Julius, Kfm.  
Schwender, Fr. Maria  
Hoffmann, Hr. Anton, Inspektor

##### Hotel Kühler Brunnen.

Konopfleß, Fel. Marie  
Niedinger, Hr. G., Privatier  
Wagner, Hr. Karl, Kfm.

##### Hotel und Villa Concordia.

Cubell, Frau Agnes  
Stierkel, Hr. Gustav, Privatier  
Wilberg, Fel. Lisse  
Fornel, Frau Dr. Geheime Sanitätsratsg.

##### Hotel Drebingen.

Kemmler, Hr. Rudolf, Landwirt  
Lousjac, Hr. Oberleutnant mit Frau Gem.

##### Gasth. zur Eintracht.

Geiger, Hr. J.  
Gausler, Hr. J., Malzfabrikant  
Peter, Hr. W., Badmeister

##### Gasth. zur Eisenbahn.

Ahlschwede, Hr. G. mit Frau Gem.  
Emmel, Hr. mit Frau Gem.  
Wiegandt, Hr. Frh., Dr. ing.  
Göller, Fel. Sofie

##### Pension Villa Hauselmann.

Georg Rath.  
Ahlschwede, Hr. Georg, Kfm. mit Fr. Gem.  
Emmel, Hr. Benno, Geh. Oberjustizrat mit Frau Gem.

Burbach, Hr. W., Zahntechniker  
Frankfurt a. M.

Born, Hr. Theo.  
Lansberg, Hr. G.  
Hotel zum gold. Löwen.

Bischoff, Hr. Heinrich  
Kuhlmann, Hr. Karl mit Frau Gem.  
Stähler, Hr. Dr. Eugen, Professor  
Bail, Hr. J., Apotheker

Gasth. zum wilden Mann.  
Beur, Hr. Karl, Kfm.  
Böpple, Frau Käthe  
Kurler, Hr. B.

Hotel zum gold. Ochsen.  
Kinkel, Frau  
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.  
Krauß, Hr. mit Frau Gem.

Hotel Post.  
Winter, Hr. Franz, Geh. Regierungsrat  
Schmitz, Hr. Ferd., Kgl. Intendantursekretär

Hotel Russischer Hof.  
Friedrich, Fel. L.  
Palschle, Hr. Max, Fabrikbesitzer mit Frau Gem.

Hotel Sommerberg-Hotel.  
Breklem, Frau Direktor  
Leibfried, Hr. Robert, Kfm. mit Frau Gem.

Hotel zum gold. Lamm.  
Krauß, Hr. mit Frau Gem.  
Hotel Post.  
Winter, Hr. Franz, Geh. Regierungsrat

Hotel zum gold. Ochsen.  
Kinkel, Frau  
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.  
Krauß, Hr. mit Frau Gem.

Hotel Post.  
Winter, Hr. Franz, Geh. Regierungsrat  
Schmitz, Hr. Ferd., Kgl. Intendantursekretär

Hotel Russischer Hof.  
Friedrich, Fel. L.  
Palschle, Hr. Max, Fabrikbesitzer mit Frau Gem.

Hotel Sommerberg-Hotel.  
Breklem, Frau Direktor  
Leibfried, Hr. Robert, Kfm. mit Frau Gem.

Hotel zum gold. Lamm.  
Krauß, Hr. mit Frau Gem.  
Hotel Post.  
Winter, Hr. Franz, Geh. Regierungsrat

Hotel zum gold. Ochsen.  
Kinkel, Frau  
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.  
Krauß, Hr. mit Frau Gem.

Hotel Post.  
Winter, Hr. Franz, Geh. Regierungsrat  
Schmitz, Hr. Ferd., Kgl. Intendantursekretär

Kempter, Hr. Rudolf, Procurist mit Fr. Gem.  
Horsheim

Restaurant und Pension Toussaint.  
Alleson, Hr. Karl, Jagdaufsesser

#### In den Privatwohnungen:

Villa Böhner.  
v. d. Mälbe, Hr. Generalleutnant z. D.

Chr. Böhner, Schuhm.  
Reckle, Fel. Berta

Villa Bristol.  
Davidsohn, Frau Rosa, Rentiere mit Fel. L.

Villa Charlotte.  
Hagenmeyer, Hr. Stadtpfarrer  
Franz Delmissier.

Villa Elisabeth, vorm. Haugmann.  
Mahn, Hr. Adolf, Kfm. mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Hohenhausen.  
Göbel, Hr. Franz, Procurist mit Fr. Gem.

Villa Monte bello.  
von Examer, Freiin A. Reinfiedt a.

Villa Monte bello.  
von Elbe, Frau geb. Freiin v. Richthof

Villa Monte bello.  
Meinhold, Frau

Villa Monte bello.  
Ritter, Frau

Villa Monte bello.  
Ritter, Fel. M.

Villa Monte bello.  
Wolff-Metternich, Hr. Graf

Villa Monte bello.  
Wolff-Metternich, Frau Gräfin

Villa Monte bello.  
Bail, Hr. Jakob, Apotheker

Villa Monte bello.  
Richter, Hr. Dr. Julius, Kgl. Bezirks-

Villa Monte bello.  
Inspektor mit Frau Gem.

Villa Monte bello.  
K. Schill, Badiener.

Villa Monte bello.  
Frey, Hr. August, Kammerleutnant

Villa Monte bello.  
Ed. Schöber, We.

Villa Monte bello.  
Kenz, Hr. G., Privatier

Villa Monte bello.  
Bausch, Frau Apotheker

Villa Monte bello.  
Schütt, Hr. A., Privatier

Villa Monte bello.  
Stadthagen, Hr. Rudolf, Kfm. mit Fr. G.

Villa Monte bello.  
Hannover

Villa Monte bello.  
Hannover

Villa Monte bello.  
Hannover

## Ein friedliches Kaiserwort und sein Widerruf.

Kuständliche Blätter erzählten vorige Woche, der deutsche Kaiser habe bei seinem Besuch in England im Gespräch mit einem namhaften Londoner Künstler auch politische Fragen berührt, die deutsche Friedensliebe betont und dabei gesagt: „Solange ich im Rate Europas eine kontrollierende Stimme habe, soll zu meinen Lebzeiten kein Schuß abgefeuert und kein Schwert gezogen werden.“ Daraufhin wurde dann erklärt, daß die dem Kaiser zugeschriebenen Äußerungen erfunden seien.

Nun ist ja zuzugeben, daß die widerrufenen Äußerungen des Kaisers in der Form, in der sie von der ausländischen Presse mitgeteilt wurde, eine Nichtigstellung nötig hatte. Der Satz klang sonst so, als habe der deutsche Kaiser von seiner Machtfülle einen gar zu übertriebenen Begriff. Sogar bei einem Herrscher, der über fünf Millionen Dajonette gebietet, wäre es eine britische Grobprecherie gewesen, wenn er von seiner „kontrollierenden Stimme im Rate Europas“ geredet hätte. Ueberdies widerlegen ja die Tatsachen fast immerwährend die Auffassung, als lebe die Welt gegenwärtig in einem Zustand ewigen Friedens, als seien alle Säbel in der Scheide und alle Flinten gesichert. In Mexiko ist der Bürgerkrieg kaum zu Ende. In der Türkei knallt es an allen Ecken. Aus dem Maurenlande rufen die Jungmauritaner um Hilfe gegen die französische Zivilisation, die ihnen mit Feuer und Schwert und Pulver und Blei aufgedrängt wird. Von den vielen kleinen Zwischenfällen in den Kolonialreichen ganz zu schweigen. Also der deutsche Kaiser weiß, daß leider das Blutvergießen immer noch zum Wesen der Völkerrechtlichkeit gehört, und er bildet sich außerdem nicht ein, allmächtig zu sein.

Nur soll man aus dem Widerruf der gefälschten kaiserlichen Friedensworte nicht etwa den Schluß ziehen, als werde damit auch die friedliche Politik des deutschen Reichs in Abrede gestellt, und als werde nun etwa Deutschland mit gepanzerter Faust dem Weltumrundenden Fehdehandschuh zu. Der Kaiser hat, seit er an der Regierung ist, neben mancher kriegerischen Panfarenansprache auch viele sanfte Schalmeyenreden gehalten. Er rief wohl oft den Gott von Korbach und Leuthen an, gab keine Schlacht verloren, bevor nicht das Regiment Garbes du Corps Attade geritten hatte, scheuchte mit dem deutschen Schwert die Hunnen zurück, sodaß sie tausend Jahre später noch keinen Deutschen scheel ansehen sollten, und verkündete sogar im Kampf gegen den „inneren Feind“ die Soldatenpflicht, gegebenenfalls auf Vater und Mutter zu schießen. Aber neben allen diesen Redewendungen von der schimmernden Wehr kamen immer wieder auch bedachtsame Friedensklänge zum Durchbruch. Der Kaiser gefiel sich als Schirmherr ruhiger Zustände, und er hörte es gewiß nicht ungern, wenn man ihn einen Friedenskaiser nannte. Die Hauptsache jedoch ist, daß unter seiner Regierung der Friede gewahrt blieb, wenn man die Chinaexpedition, den Dönnertottenaufstand und die kleinen Strafzüge abträgt, mit denen dann und wann in unsern Schutzgebieten in Afrika und über See die ansehnlichen und unvermeidlichen Eingeborenenstände geahndet werden mußten.

In allen großen Fragen, bei deren Entscheidung die Gefahr eines europäischen Krieges mitspricht, hat die deutsche Politik, auch unter Wilhelm dem Zweiten, Mäßigung und Besonnenheit bewiesen, ohne in Schwäche und Unwürde zu verfallen. Wir erinnern an die unerschütterliche Neutralität, die das deutsche Reich beim Burenkrieg und beim ostasiatischen Krieg innegehalten hat, an die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gegenüber dem französischen Vorgehen in Nordafrika, an die er-

folgreiche Bemühung, einen Balkanbrand nicht aufkommen zu lassen.

Deutschland bleibt bei diesen Friedensgedanken und Friedenszwecken. Die Waise gegen die ausländische Ausbreitung, als habe der Kaiser seine Person wie eine Weltfriedensgarantie in den Vordergrund geschoben, war nur ein Gebot des Taktik und sollte nebenbei die alldeutschen Schreier zur Ruhe bringen, die schon wieder anzusetzen zu zetteln, der Kaiser habe in weislicher Friedfertigkeit dem Ansehen und Einfluß Deutschlands Abtrag getan.

## Deutsches Reich.

### Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 29. Mai.

Am Bundesrätisch Staatssekretär Delbrück. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Spezialdebatte der 3. Lesung der

### Reichsversicherungsordnung.

Die Paragraphen 1-81 werden ohne Debatte angenommen. Bei § 82 erklärt Staatssekretär Delbrück, es bestehe nicht die Absicht, das Amt eines Vorsprechenden im Oberversicherungsamt einem Assessor zu übertragen. Darauf wird der Rest des ersten Buches (gemeinsame Vorschriften) angenommen.

Es folgt das zweite Buch (Krankenversicherung). § 117 zählt die der Versicherungspflicht unterliegenden Personen auf. Ein Kompromißantrag Schulz will das Minimaleinkommen der Versicherungspflichtigen statt auf 2000 auf 2500, ein sozialdemokratischer Antrag auf 3000 Mark festsetzen. In der Debatte tritt Abg. Thoma (Nat.) für den Kompromißantrag ein. Abg. Hoch (Soz.) tritt für den Antrag seiner Partei ein. Abg. Pothoff (F. Vp.): Die Herabsetzung der Einkommengrenze auf 3000 Mark ist im Interesse der Techniker, Werkmeister usw. unbedingt erforderlich. Abg. Mugdan (F. Vp.): Für die Landärzte wäre die Herabsetzung der Versicherungspflicht und Versicherungsbeitrag ein Verstoß. Nach kurzer weiterer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag mit 235 gegen 71 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt und der Kompromißantrag fast einstimmig angenommen.

Zu § 210, der die Wochenhilfe regelt, liegt ein Kompromißantrag Schulz (Rp.) vor, bejagend: für Mitglieder der Landkrankenassen, die der Gewerbeordnung nicht unterliegen, bestimmt die Satzung die Dauer des Wochenlohnbezuges auf mindestens vier und höchstens acht Wochen. Abg. David (Soz.): Der Antrag ist geradezu antisozial und antinational. Abg. Jeger (F. Vp.): Ein solcher Antrag muß die tiefste Empörung hervorrufen. Sie sollten den Antrag ablehnen im Interesse der Wehrfähigkeit des deutschen Reichs und auch um der Landflucht vorzubeugen. Abg. Bebel (Soz.): Mehr als Männer in Schlachten gefallen sind, sind Mütter bei der Geburt gestorben oder dauernd sich geworden. Die Annahme dieses Antrags würde eine Schmach für den deutschen Reichstag darstellen. (Lebhafte Beifall). Abg. Gamp (Rp.): Bei uns werden Arbeiterinnen überhaupt nur 4-6 Wochen während der Ernte beschäftigt und dann überhaupt nur einen halben Tag. Für die Arbeiterinnen auf dem Lande würde ein vierwöchiger Schutz genügen. Abg. Jri (Jtr.): Die vierwöchige Beihilfe bedeutet schon einen großen Fortschritt. Wo es die Umstände gestatten, soll die Ausdehnung auf 8 Wochen gehen. Abg. Bebel (Soz.): Eine freiwillige Erhöhung der Wochenbeihilfe erscheint ausgeschlossen. Wenn in Westpreußen die Frauenarbeit so günstig liegt, dann ist es unverständlich, daß die Arbeitskräfte davonlaufen. Nach weiterer Debatte wird

der Kompromißantrag Schulz in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 119 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

§ 363 handelt von der Dienstreue und den allgemeinen Dienstverhältnissen der Kassenbeamten. Ein Kompromißantrag Schulz fordert, daß die sachliche Betätigung auch in anderer Weise als durch die Zurücklegung eines besonderen Bildungswegs nachgewiesen werden kann. Der Antrag wird angenommen. Zu § 525 a, der die Wahl der Vertreter der Versicherungen für die Generalversammlung und den Vorstand der Knappschaftskassen regelt, wird ein sozialdemokratischer Änderungsantrag abgelehnt. Dagegen wird ein Kompromißantrag auf Zulassung der Knappschaftsbeamten unter gewissen Bedingungen angenommen. Dann wird der Rest des zweiten Buches (Krankenversicherung) ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß gegen 8 Uhr.

### Das Programm des Hansa-Tages.

Der am 12. Juni 1911 im Sportpalast in Berlin, Potsdamer Straße 72, stattfindende Hansa-Tage beginnt, entsprechend zahlreichen Wünschen, um 2 Uhr nachmittags. Der Vorsitzende des Präsidiums des Hansa-Bundes, Herr Geh. Justizrat Professor Dr. Kieser, wird die einleitenden und Schlußworte sprechen. Als Referenten sind die Herren Abgeordneten Kaempf, Dr. Stresemann und Kahardt gewonnen worden. Ferner werden führende Mitglieder des Hansa-Bundes aus den im Hansa-Bund vertretenen Berufsgruppen kurze Begrüßungsansprachen halten. Die Einzelheiten des Programms werden noch besonders veröffentlicht werden. Am Abend wird für die Mitglieder und Freunde des Hansa-Bundes im Landes-Ausstellungspark eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet. Auf Wunsch finden für die Teilnehmer am Hansa-Tage Fahrungen durch Berlin durch Vermittlung des Reisebureaus „Union“ Cool u. Son, Berlin W. 8, Unter den Linden 22, statt. Sämtliche Veranstaltungen finden mit Frauen statt.

### Ein verunglückter Beigeordneter.

In Elberfeld hat eine Ehebruchsgeschichte, in die der Erste Beigeordnete der Stadt verwickelt ist, viel Staub aufgewirbelt. Die Sache wurde durch den sozialdemokratischen Stadverordneten Hoffmann gelegentlich einer Beschwerde über einen sittenpolizeilichen Übergriff gegenüber einem jungen Mädchen zur Sprache gebracht und hat folgende Grundlage: Bei Gelegenheit der Vorbereitungen zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld hatte der Beigeordnete die Frau eines Kaufmanns kennen gelernt und zarte Bande mit ihr angeknüpft. Der Kaufmann erfuhr davon und strengte einen Ehescheidungsprozess an. Als Tatzeugen beim Mitschuldigen benannte er den Beigeordneten Pfeiffer. Im Laufe dieses Prozesses wurde von dem Rechtsbeistand der beklagten Ehefrau die Abweisung der Klage mit dem Einwande der Verzeihung (§ 1570 B. G. B.) beantragt; und dieser Einwand wurde begründet mit einer Zusammenkunft der seit Einreichung der Ehescheidungsklage selbstverständlich getrennt lebenden Eheleute in einem Waldchen, bei der es zu Intimitäten gekommen sein soll. Zeuge dieses Vorganges soll der Kriminalwachmeister Pfeiffer gewesen sein, und zwar auf Veranlassung des Beigeordneten Pfeiffer, dem daran gelegen sein mußte, an seinem Zeugnis in dieser heiklen Affäre vorbeizukommen. — Es kam über die Angelegenheit zu längeren Auseinandersetzungen in der Stadverordnetenversammlung, die schließlich damit endeten, daß Oberbürgermeister Hund das Disziplinarverfahren gegen Pfeiffer einleitete.

Beide noch auf der Höhe des Daseins, und dennoch beide schon der Abendseite zugewendet.

„Die Vergangenheit ist überwunden, wenn auch nicht vergessen, Robert,“ sagte Renne, „aber nach all den vielen, langen Jahren wird es uns doch möglich sein, in Frieden und Ruhe einmal eine Stunde zu verplaudern.“

Er verneigte sich stumm, und nach kurzem Blick auf seine Gattin folgten beide Renne zu einem kleinen, ziemlich versteckten Tisch, an dem sie sich niederließen. Wieder war die Schauspielerin es, die das Wort ergriß: „Durch meinen Bruder bin ich so ziemlich auf dem Laufenden geblieben, und aus der Zeitung las ich, daß Sie Kommerzienrat geworden. Das ist etwas für Eva.“

„Reine Geschwister haben vorgestern ihre älteste Tochter verheiratet,“ sagte er.

Sie schaute nachdenklich ins Weite: „Natürlich, es kann stimmen! Nein, es hätte schon viel früher sein können! — Sehen Sie, Robert, bei einem so frühzeitig verlebten Dasein wie dem meinen verliert man das Maß für die Zeit —“

„So war es ja stets Ihr Wunsch,“ meinte er, in ihrem Antlitz forschend.

„Ja, ja, so war es! Einmal — früher! Aber man ändert sich. Jetzt will ich Arbeit und Ruhe; nichts als Ruhe und Arbeit. Ich habe mich in mein Schicksal gefunden. Es scheint mir mein Alter eine Unmöglichkeit. Die späte Heirat nach all den Kämpfen und Schwermut und die späte Mutterschaft machen das wohl! Ich glaube im Frühling des Lebens zu stehen, als ich mein Kind im Arme hielt!“ Ihre leiser gewordene Stimme zeugte von ungeheitem Seelenquäl.

„Sie haben es jung verloren? — Woran starb es?“ fragte er ergriffen.

„An seinem zweiten Geburtstag an Diphtherie,“ entgegnete sie kaum hörbar. Ihre Finger krampften sich zusammen, ihre Blige verzerrten sich eine Sekunde. Dann merkte man, daß sie einen tiefen Seufzer unterdrückt und sich beherrschend emporrichtete. Ihr noch umschleierter Blick ruhte klar werdend auf ihm: „Sie haben zwei prächtige Söhne, Robert?“

„Ja, es sind liebe, gesunde und begabte Bengel.“ entgegnete er stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist gar nichts Ungewöhnliches, daß man mit der Ausföhrung einer Sache anfängt, und mit der Frage: ob sie denn auch wohl möglich sei? endigt. S. 111 ff.

## Theater.

Novellen von Frau George.

70)

(Fortsetzung.)

„Nun möchte ich doch aber wissen, mit wem ich eigentlich das Vergnügen habe?“ sagte Renne. „Ich habe die mir gesandten Karten leider gar nicht betrachtet.“

„Frau Klaus —“ stellte sich die erste Wortführerin vor.

„Ah, ist Ihr Herr Gemahl der Bankdirektor Klaus?“

Die Gefragte verneigte sich bejahend.

„Oh, dann kenne ich ihn ja sehr gut persönlich, ich arbeite mit der Bank Ihres Herrn Gemahls.“

„Er ist stolz darauf und seit langen Jahren der glänzende Verehrer Ihrer Kunst.“ erwiderte die hübsche Frau lächelnd und stellte, auf ihre Begleiterin wachend, vor: „Meine Freundin, Frau Hellmers.“

Mit deutlich merkbarem Erschauern wandte sich Renne wieder ihrem Gast zu. „Hellmers?“ fragte sie überrascht. „Von wem Hellmers, wenn ich fragen darf?“

„Mein Mann heißt Robert,“ antwortete Trude unter Herzklopfen, denn sie war es, die unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten endlich den Weg zu ihrer einstigen Rivalin gefunden hatte.

„Robert Hellmers, der Bruder von Fritz Hellmers?“

Renne nickte eine Sekunde. Ihr Blick haftete auf Trude.

„Ja, gnädige Frau —“

„Soso — nun, ich stand einst zum Hause Hellmers in Beziehung,“ sagte Renne ansetzend, „ich war mit Ihrer Schwägerin als junges Ding sogar befreundet. Man wird Sie damit verächtelt — ach nein,“ möglich fiel es ihr ein, daß Robert selbst ihr erzählt, daß er sich mit seiner damaligen Braut ganz und gar ausgeprochen habe.

„Sie sind ja au courant,“ fuhr sie lächelnd und überlegen fort, „beso besser! Ich freue mich, daß Sie eine Brücke über die Vergangenheit geschlagen haben, Frau Hellmers!“ Renne reichte ihr die Hand.

Trude ergriff sie, und in einer momentanen Aufwallung beugte sie sich nieder und küßte sie.

„Kenne ich es, daran gewöhnt, gesehen und reich eine Sekunde über die Wangen der andern.“ „Sind Sie mit Robert glücklich geworden?“

„Sehr,“ antwortete Trude erötend, verlegen.

„Das freut mich! Er war ein prächtiger Mensch. Grüßen Sie ihn und sagen Sie ihm, auch ich sei vollkommen wunschlos geworden.“

„Auf dem Bazar werden Sie ihn selbst sehen, gnädige Frau,“ sagte Trude, „ich möchte ihm nicht verraten, daß ich hier war. Aber —“

„Ich verstehe alles.“ Renne erhob sich zur Verabschiedung. „Also meine Damen, auf gute Zusammenarbeit für unsere Kinder!“ Sie geleitete beide bis zu dem Korridor, klingelte nach dem Groom und ließ sie lebenswürdig.

„Auf die brauchst du nicht mehr eifersüchtig sein,“ erklärte Frau Klaus vor dem Hause, „die ist über die Vergangenheit fort, Trude!“

„Ich glaube es auch,“ sagte diese, „weißt du, ich bin ganz benommen. Mir liefen immer Schauer über den Rücken. Wenn ich bedenke, wie dieses königliche Weib meinen Mann geliebt hat! — Ein Rätsel! — Denke, sie könnte an meiner Stelle sein, sie meine Jungen als Mutter haben! — Dieser Robert, wenn ich doch einmal mehr aus ihm herausholen könnte, einmal wagen würde, lange und eingehend mit ihm über seine Vergangenheit zu sprechen. Aber ich wage es nicht!“

„Wähl da nichts auf, Trude, laß die Hände fort!“

„Ich meine es gut!“

„Ach, ich wage es ja gar nicht,“ seufzte Frau Hellmers, „sobald von der Getiner die Rede ist oder wir sie im Theater sehen, da hat das gute Gesicht meines Mannes ohnehin einen so merkwürdigen Ausdruck. Er würde mich ja doch mit einem Scherzwort oder der Rederei der Eifersucht abfertigen!“

Und dann kam der Abend des Bazar im Hotel Kaiserhof, wo sich Robert und Trude Hellmers und Renne Getiner-Getiner, geschiedene Gräfin Auerwald, Aug in Auge gegenüberstanden. Wo ihre Hände sich zögernd einander entgegenstreckten, um sich endlich ineinander zu legen.

Trude beobachtete beide in fiebernder Erregung.

Der ganz ergraute Mann und das königliche Weib in seiner königlichen Gewandung standen voreinander.